

Klassiker!

Leila Josefowicz

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen
Matthias Pintscher**

**Donnerstag
8. Februar 2024
20:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Klassiker!

Leila Josefowicz *Violine*

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen**

Matthias Pintscher *Dirigent*

Donnerstag

8. Februar 2024

20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21: 45

19:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

PROGRAMM

Maurice Ravel 1875–1937

Ma mère l'oye (1911)

Cinq Pièces enfantines für Klavier zu vier Händen.

Fassung für Orchester

I. Pavane de la belle au bois dormant

II. Petit Poucet

III. Laideronette, impératrice des pagodes

IV. Les Entretiens de la belle et de la bête

V. Le Jardin féérique

Matthias Pintscher * 1971

Assonanza (2021)

für Violine und Kammerorchester

Pause

Robert Schumann 1810–1856

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 (1841)

(»Frühlingssinfonie«)

Andante un poco maestoso – Allegro molto vivace

Larghetto

Scherzo. Molto vivace

Allegro animato e grazioso

Das Kind im Manne

Immer wieder wurde Maurice Ravel ein geradezu kindliches Gemüt nachgesagt. Oder wie es einmal der berühmte Schweizer Dirigent Ernest Ansermet beschrieben hat: »Ravel hat sein Leben lang etwas im Grunde Unreifes beibehalten.« Und tatsächlich: Wenn er beispielsweise der Einladung zu einer großen Gesellschaft nachkommen war, konnte es passieren, dass er schon bald im Kinderzimmer verschwand. Wer dann vorsichtig durch den Türspalt lugte, sah dann den berühmten Komponisten auf dem Boden hocken, der mit den Kindern des Hauses spielte. Überhaupt zog sich Ravel oft und gerne in Zauberwelten zurück. Wobei er sich eine eigene Märchenwelt sogar 1921 großräumig einrichtete. Unweit von Versailles, im Örtchen Montfort-l'Aumary, kaufte er sich eine verwinkelte Villa, in der er bis kurz vor seinem Tod 1937 nicht nur lebte. Hier schrieb er seine beiden Klavierkonzerte und den »Boléro«. Und seine Gäste staunten über die bunte Miniaturphantasiewelt, die sich Ravel anhand von Spielzeug und Glaskugel, mechanischen Tieren und wertvollen Chinoiserien eingerichtet hatte. Als eine »Spielzeugschachtel« hat einmal der Dichter Léon-Paul Fargue Ravels »Le Belvédère« bezeichnet. Und sicherlich wäre das Kind im Komponisten heute überglücklich, wenn es wüsste, dass es seinen »Boléro« längst auch als aufziehbare Spieluhr gibt.

Zu den zauberhaftesten Verbeugungen vor der Kindheit gehört aber zweifellos sein Zyklus »Ma mère l'oye«. 1908 entstand dieses Opus für Klavier zu vier Händen. Und gedacht hatte Ravel es für die beiden Kinder seines polnischen Freundes Cyprian Godebski, Mimie und Jean. »Die Absicht, in diesen Stücken die Kindheitspoesie zu erwecken, hat mich natürlich dazu geführt, meinen Stil zu vereinfachen und meine Schreibweise auszudünnen«, so Ravel rückblickend. Zwei Kinder waren es dann ebenfalls, die diese musikalische Märchensammlung 1910 uraufführten. Ein Jahr später orchestrierte das Werk. Zudem erweiterte er es für die Choreographin Jeanne Hugard über zwei zusätzliche Sätze zur Ballettmusik.

Die fünf originalen Sätze beziehen sich vorrangig auf Märchen aus der Sammlung »Ma mère l'oye« (Mutter Gans) des Franzosen

Charles Perrault (1628 - 1703). Und angesichts der verführerischen Sinnlichkeit, mit der gleich das friedliche Eröffnungsstück »Pavane de la Belle au bois dormant« (Die Pavane von Dornröschen) regelrecht dahinschwebt, muss man Ravel für seine Orchestrierung dankbar sein. Als ein ähnlich magisches Klangpoem entpuppt sich »Petit Poucet«. Und während er so im Wald wandert, kommt auch er in den Genuss herrliche Vogelrufe! In dem Porträt von »Laideronnette, Impératrice des pagodes« (Laideronnette, Kaiserin der Pagoden) kommt einmal mehr Ravels Faszination an der chinesischen Klangsprache zum Ausdruck, die die nach der Pariser Weltausstellung 1889 en vogue geworden war. In den »Gesprächen zwischen der Schönen und dem Biest« (Les entretiens de la Belle et de la Bête), die das französische Multi-Genie Jean Cocteau filmisch verewigen sollte, gibt sich das Monster zunächst in den Bassstimmen grunzend zu erkennen – bis in diesem langsamen Walzer die Glissandi seine Verwandlung in einen schönen Prinzen ankündigen. Das abschließende Stück »Jardin féérique« (Der Feengarten) spiegelt schließlich eine heile Zauberwelt wider, die gänsehautgleich in herrlich hymnischen Klangfarben kulminiert. Und selbst so ein strenger und auf Fortschritt setzender Musikdenker wie Adorno musste danach gestehen: »»Ma mère l'oye« ist in ihrer Unschuld und Raffinesse Schumanns »Kinderszenen“ und Debussys »Children's Corner“ an die Seite zu stellen.«

Widerhall

Kein Kind mehr, dafür noch ein Jugendlicher war Matthias Pintscher, als er den ersten wichtigen Schritt auf der Karriereleiter machte. 15 Jahre alt war er, als er in seiner Geburtsstadt Marl das Städtische Jugendsinfonieorchester dirigieren durfte. Und Pintscher zeigte sich von »diesem physischen Umgebensein von Klang« sofort so gepackt, dass das Orchester zu seinem Lieblingsinstrument wurde. Früh studierte er die großen Partituren von Debussy, Strawinsky und Bartók. Und sein allererstes Orchesterstück überhäufte der gleichermaßen hochtalentierter Jungkomponist mit Notenbergen. Bis heute gilt diese ambitionierte Jugendsünde als unaufführbar. Aber für Pintscher spiegelt

sich darin die seitdem ständig gewachsene Lust wider, das Orchester »selbst beatmen« zu wollen.

Fast 40 Jahre später gehört der 53-Jährige zu den gefragtesten Doppelbegabten im Klassik-Betrieb. Gerade erst hat er seinen Vertrag beim Pariser Ensemble Intercontemporain auslaufen lassen und die Leitung des Kansas City Symphony Orchestra übernommen. Im April leitet er an der Berliner Staatsoper Beat Furrers »Violetter Schnee«. Und selbstverständlich wächst parallel sein Werkkatalog, der vom großen Musiktheater bis zum Solostück reicht, stetig an. »Mein Denken als Dirigent ist entscheidend beeinflusst vom eigenen Komponieren, und umgekehrt«, so Pintschers Credo.

Eine Komposition nur für die Violine war nun auch der zündende Funke für »Assonanza« für Violine und Kammerorchester. Es war das kontrastreich sich ausdehnende und dann wieder in die Stille zurückziehende Stück »La Linea Evocativa: A Drawing for Violin Solo«, das Pintscher 2020 für die kanadische Geigerin Leila Josefowicz geschrieben hatte. Mit der Musikerin arbeitet Pintscher schon viele Jahre zusammen. Und aus dieser engen musikalischen Freundschaft ist auch das Violinkonzert »Ma'reh« entstanden. Als Josefowicz ihn nun um ein weiteres Violinkonzert bat, lehnte er ab. Er glaubte, einfach nicht ausreichend Material für ein neues Konzert zu haben. Doch Josefowicz hatte eine Idee. Nachdem sie »La Linea Evocativa« per Livestream uraufgeführt hatte, rief sie Pintscher an und fragte, ob er denn jetzt genügend Material für ein Konzert haben würde. »Sie hat mich ausgetrickst«, so der Komponist in einem Interview für das Cincinnati Symphony Orchestra. Für Leila Josefowicz schrieb er mit »Assonanza« so sein (inoffiziell) 3. Violinkonzert. Die Uraufführung fand im Januar 2022 in Cincinnati statt, wo Pintscher seit nunmehr vier Jahren »Creative Partner« beim Cincinnati Symphony Orchestra ist.

Dass es sich bei dem Werk jedoch so gar nicht um ein klassisches Solokonzert mit der üblichen Rollenverteilung handelt, verrät bereits der Titel »Assonanza«. Gerade in der Literatur bezeichnet er einen verwandtschaftlichen Gleichklang zweier Wörter. Um eine ständige klangliche Annäherung zwischen Solistin und

Kammerorchester bewegt sich denn auch »Assonanza«. Dabei fungiert der Orchesterapparat laut Pintscher als Resonanzraum um die Solistin: »Das Orchester bildet einen akustischen Raum, durch den die Solistin geht und Signale, Farben, Klangfarben und Gesten aussendet.« Und wenngleich alles natürlich minutiös durchgearbeitet und durchdacht ist, so lässt das Stück der Solistin doch viel Platz für Spontaneität – und ihren musikalischen Atem.

Der Lenz naht!

Zwischen dem 23. und dem 26. Januar 1841 hatte Robert Schumann endlich den Schlüssel gefunden, um seiner ersten Sinfonie die langersehnte Gestalt zu geben. In einem Brief an den Freund Ernst Ferdinand Wenzel schreibt er: »Ich hab' in den vorigen Tagen eine Arbeit vollendet (wenigstens in den Umrissen), über die ich ganz selig gewesen, die mich aber auch ganz erschöpft. Denken Sie, eine ganze Sinfonie – und obendrein eine Frühlingssinfonie (B-Dur) – ich kann kaum selber es glauben, dass sie fertig ist. Doch fehlt noch die Ausführung der Partitur.« Ist hier Schumanns Zufriedenheit mit den Händen zu greifen, so lag die Initialzündung für diesen sinfonischen Schöpfungsakt jedoch bereits mehr als ein Jahr zurück. Es war die Entdeckung von Franz Schuberts Großer C-Dur-Sinfonie, in der für ihn das romantische Wesen in Perfektion und Komplexität steckte. Während eines Wien-Aufenthaltes im Winter 1838/39 war Schumann bei Schuberts Bruder Ferdinand auf eine Abschrift der Sinfonie gestoßen und übergab sofort seinem Freund Mendelssohn die Partitur für die Erstaufführung im Leipziger Gewandhaus. Und zu welchem künstlerischen Erweckungserlebnis dieses Werk für Schumann eben werden sollte, dokumentiert nicht nur seine überschwängliche Rezension aus dem Jahr 1840. Am 11. Dezember 1839 schrieb ein glückstrunkener Schumann seiner Verlobten Clara: »Heute war ich selig. In der Probe wurde eine Sinfonie von Franz Schubert gespielt. Wärest Du da gewesen! Die ist Dir nicht zu beschreiben; das sind Menschenstimmen, alle Instrumente, und geistreich über die Maßen, und diese Instrumentation trotz Beethoven – und diese Länge, diese himmlische Länge, wie ein

Roman in vier Bänden, länger als die 9te Sinfonie. Ich war ganz glücklich, und wünschte nichts, als Du wärest meine Frau und ich könnte auch solche Sinfonien schreiben.«

Diese beiden Wünsche sollten sich bald erfüllen. Am 12. September 1840 kam es nach heftigen Querelen mit Claras Vater zur Heirat. Und mit der Sinfonie Nr.1 B-Dur op. 38 (»Frühlings-Sinfonie«) bestand Schumann auch dank der von Mendelssohn geleiteten Uraufführung am 31. März 1841 in Leipzig die Feuertaufe als Sinfoniker. Ob Schumanns künstlerischer Knoten auch deshalb geplatzt ist, weil er – wie der Musikwissenschaftler Martin Geck vermutet – mit der sinfonischen Form eine weitere Einnahmequelle gefunden hatte, um als Ehemann jetzt für die Familie sorgen zu können, mag dahin gestellt bleiben. Auf jeden Fall hat das private Familienglück seinen Niederschlag in den vier Sätzen gefunden, die ursprünglich mit »Frühlingsbeginn«, »Abend«, »Frohe Gespielen« und »Voller Frühling« betitelt waren. Gleichzeitig ließ Schumann sich von einem kurzen Gedicht von Adolph Böttger inspirieren, dessen Schlussverse gleichsam als Motto über der Sinfonie stehen könnten: »Im Tal blüht der Frühling auf!«

Gleich die langsame Einleitung (»Andante un poco maestoso«) erinnert durchaus an den Beginn von Schuberts C-Dur-Sinfonie. Andererseits sind die hymnischen Fanfarenstöße in den Trompeten und Hörnern bereits Vorboten jenes frühlingshaft schwärmerischen Stimmungsgemäldes, für das Schumann im »Allegro molto vivace« alle Orchesterfarben aufblühen lässt. Mit weit geschwungenen Kantilenen und erhabenem Pathos schmückt Schumann danach das »Larghetto« aus – das man durchaus auch als lyrische Liebeserklärung an Clara hören darf. Die Posauern am Ende des Satzes kündigen schließlich das Scherzo (»Molto vivace«) an, in dem es kontrastreich schroff und leidenschaftlich zugeht – bevor der Finalsatz (»Allegro animato e grazioso«) sich in eine jugendliche Spontaneität und munteren Überschwang hineinsteigert.

Schumann soll übrigens noch bei den Uraufführungsproben an der Orchestrierung gefeilt haben. Was so manche, nachfolgende Großdirigenten wie Gustav Mahler und Felix Weingartner nachhaltig in ihrer Behauptung bestätigte, dass sich Schumann

im Umgang mit dem Orchester und der Instrumentation eher schwergetan hat. Um Schumann dennoch zu ›retten‹, überzog man daher seine Sinfonien mit einer übermäßig romantischen Klang-Patina, an der noch Pult-Stars wie Karajan und Klemperer festhalten sollten. Welcher Detailreichtum in den oftmals zerklüfteten Partituren hingegen steckt, haben glücklicherweise inzwischen hochrangige Vertreter der gut informierten, historischen Aufführungspraxis entdeckt. Und auch die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen zählt schon seit vielen Jahren zu jenen Klangkörpern, die auf modernen Instrumenten und dem bestmöglichen Wissen um den Originalklang das Sinfonie-Œuvre Schumanns fulminant angehen.

Guido Fischer

Leila Josefowicz

Leila Josefowicz's leidenschaftliches Eintreten für die zeitgenössische Musik spiegelt sich in ihren vielfältigen Programmen und ihrer Begeisterung für die Aufführung neuer Werke wider. So hat sie zahlreiche Konzerte uraufgeführt, darunter Matthias Pintschers »Assonanza« mit dem Cincinnati Symphony Orchestra, John Adams' »Scheherazade.2« mit den New Yorker Philharmonikern, Luca Francesconi's »Duende – The Dark Notes« mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra und Steven Mackey's »Beautiful Passing« mit der BBC Philharmonic.



Als Artist-in-Residence des Iceland Symphony Orchestra in der Saison 2023/24 wird Josefowicz das Violinkonzert von Helen Grime aufführen. Josefowicz präsentiert außerdem die Weltpremiere von Jüri Reinveres Konzert für Violine und Harfe an der Seite von Trina Struble und dem Cleveland Orchestra und tourt mit der Jungen Deutschen Philharmonie durch Deutschland und Österreich mit Konzerten in Berlin, Wien und Dresden.

Zu den Höhepunkten der letzten Spielzeiten zählen Auftritte u.a. mit den Berliner Philharmonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Concertgebouworkest, dem Konzerthausorchester Berlin sowie den Orchestern von Boston, Chicago, San Francisco, Cleveland und Philadelphia.

Josefowicz hat mehrere Aufnahmen veröffentlicht, u.a. für Deutsche Grammophon, Philips/Universal und Warner Classics, und war auf der gefeierten iPad-App »The Orchestra« zu hören. Für ihre Aufnahmen von »Scheherazade.2« mit der St. Louis Symphony unter der Leitung von David Robertson und Esa-Pekka Salonens Violinkonzert unter der Leitung des Komponisten erhielt sie Nominierungen für den Grammy Award.

In Anerkennung ihrer herausragenden Leistungen und Exzellenz in der Musik wurde die gebürtige Kanadierin 2018 mit dem

»Avery Fisher Prize« ausgezeichnet. 2008 erhielt sie das renommierte »MacArthur Fellowship«, das sie mit prominenten Wissenschaftlern, Schriftstellern und Musikern verbindet, die einzigartige Beiträge zum zeitgenössischen Leben geleistet haben.

Leila Josefowicz war zuletzt 2018 in der Kölner Philharmonie zu Gast.



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der international führenden Orchester und begeistert mit ihrem einzigartigen Musizierstil weltweit ihr Publikum. Künstlerischer Leiter ist seit 2004 der estnische Dirigent Paavo Järvi.

Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit mit Järvi war das gemeinsame maßstabsetzende BeethovenProjekt, auf das sich Dirigent und Orchester zehn Jahre konzentrierten. Ergebnis waren weltweit umjubelte Aufführungen sowie internationales Lob für die Einspielungen. Auf Beethoven folgte ein phänomenaler Schumann-Zyklus. Seit 2015 konzentrierte sich Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit Paavo Järvi auf den Komponisten Johannes Brahms. Ein Highlight des Brahms-Projekts war die international bejubelte Aufführung des Requiems am 10. April 2018 im Dom zu Bremen, genau 150 Jahre nach der Uraufführung – ist als DVD und Blu-ray erschienen.

Laut Die Zeit ist der mit dem Opus Klassik ausgezeichnete Bremer Brahms »eine Referenzaufnahme« und wird »[...] noch lange nachhallen« (hr2 kultur). Im Oktober 2019 erschien ›The Brahms Code‹ – eine TV/DVD-Dokumentation der Deutschen Welle/Unitel über das Brahms-Projekt – ausgezeichnet mit dem Silver Award der New York Festivals TV & Film Awards und für die Jury des Preises der deutschen Schallplattenkritik bester Musikfilm 2020.

Paavo Järvis Wunsch, sich mit den zwölf Londoner Sinfonien Haydns zu beschäftigen, haben die Musikerinnen und Musiker – der Pandemie geschuldet – vorgezogen. Musizieren in kleinerer Besetzung, um produktiv zu bleiben, war das Gebot in dieser schwierigen Zeit. Erste Konzerte waren im Herbst 2021 in Wien zu hören, vom Publikum begeistert aufgenommen. Winter 2022 gingen die Kammerphilharmonie und Järvi mit Haydns Londoner Sinfonien auf Asien-Tour – mit Start in Hamburg über Wien nach Japan und Südkorea. Im Frühjahr 2023 erschien die erste CD mit zwei der zwölf Londoner Sinfonien von Haydn »the Shakespeare of Music« – »ein Ereignis«, wie die Presse schrieb.

Im Oktober 2023 wurde das Orchester vom angesehenen britischen Klassik-Magazin Gramophone für diese Aufnahme mit dem besonderen Award »Orchestra of the Year« ausgezeichnet. Für ihre Einspielungen und das einzigartige Zukunftslabor, Entwicklungsmotor für Gesellschaft wurde Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit unzähligen Preisen wie Echo, Opus und Diapason d'Or geehrt.

Seit Jahren pflegt das Orchester enge musikalische Freundschaften zu internationalen Solisten wie Christian Tetzlaff, Maria João Pires, Janine Jansen, Igor Levit, Hilary Hahn und Martin Grubinger. Neben dem langjährigen Künstlerischen Leiter Paavo Järvi ist der junge finnische Dirigent Tarmo Peltokoski seit Februar 2022 erster Principal Guest Conductor.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist seit Eröffnung 2017 eines der Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg und langjähriges Residenzorchester der Kölner Philharmonie. 2019 war das Orchester erstes Orchestra in Residence beim Rheingau Musik Festival und wurde mit dem Rheingau Musik

Preis für die wegweisenden Projekte und das damit verbundene Schreiben von Interpretationsgeschichte ausgezeichnet.

Bei uns war das Orchester zuletzt im Dezember des vorigen Jahres zu Gast.

Partner der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen:

KAREN UND
UWE HOLLWEG
STIFTUNG



KREFER

BLG LOGISTICS

DIE DEUTSCHE
KAMMERPHILHARMONIE
BREMEN

f Förderer der
Deutschen Kammerphilharmonie
Bremen

Die Besetzung der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Violine I

Leonard Fu
Timofei Bekassov
Stefan Latzko
Konstanze Lerbs
Hozumi Murata
Hanna Nebelung
Katherine Routley
Zuzana Schmitz-Kulanova
Emma Yoon

Violine II

Stephanie Appelhans
Matthias Cordes
Konstanze Glander
Barbara Kummer-Buchberger
Gunther Schwidessen
Beate Weis
Jeffrey Armstrong

Viola

Friederike Latzko
Christopher Rogers-Beadle
Anja Manthey
Jürgen Winkler
Grace Leehan

Violoncello

Nuala McKenna
Marc Froncoux
Tristan Cornut
Ulrike Rüben
Raphael Zinner

Kontrabass

Matthias Beltinger
Niklas Sprenger
Rüdiger Kurz

Flöte

Bettina Wild
Ulrike Höfs

Oboe

Rodrigo Blumenstock
Ulrich König

Klarinette

Matthew Hunt
Philip Hertkorn

Fagott

Michaela Špačová
Hannah Gladstones

Horn

Elke Schulze Höckelmann
Markus Künzig
Guillermo Pérez
Rupert Niggli

Trompete

Per Ivarsson
Bernhard Ostertag

Posaune

Oliver Meißner
Barbara Leo
Yuval Wolfson

Pauke

Jonas Krause

Schlagwerk

Benjamin Schmidt
Dan Townsend
Moritz Wappler

Harfe

Gesine Dreyer

Matthias Pintscher

Der deutsche Dirigent und Komponist Matthias Pintscher studierte Komposition unter anderem bei Giselher Klebe an der Hochschule für Musik Detmold sowie bei Manfred Trojahn an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf. Er gehört heute zu den bedeutenden Komponisten, dessen Werke weltweit gespielt werden. Sein Oeuvre umfasst Klaviersolomusik, Orchesterwerke, Kammermusik, Solokonzerte und Musiktheaterstücke. Ebenso erfolgreich ist er als Dirigent. Gerade beendete er seine zehnjährige Tätigkeit als Musikdirektor des 1980 von Pierre Boulez gegründeten, Pariser Neue-Musik-Ensembles Intercontemporain, mit dem er diverse Werke uraufgeführt, Preise gewonnen und CDs aufgenommen hat. Er ist mit dem Ensemble rund um den Globus gereist, war mit ihm sowohl in ganz Europa als auch in Asien und Nordamerika unterwegs und dort auf allen wichtigen Festivals und in den bedeutenden Konzertsälen zu hören. In der aktuellen Saison wird Pintscher das Cincinnati Symphony Orchestra dirigieren, außerdem hat er die Junge Deutsche Philharmonie auf einer Tournee geleitet. Ab 2007 war Pintscher Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und Theater München, seit 2014 ist er Professor an der Juilliard School in New York. Ab der Spielzeit 2024/25 wird er Musikdirektor des Kansas City Symphony.



Bei uns war Matthias Pintscher zuletzt im September 2023 als Dirigent der Jungen Deutschen Philharmonie zu Gast.

Februar

FR | SA | SO
09 | **10** | **11**
 20:00 | 20:00 | 20:00

Helge Schneider

»Katzeklo auf Räder«

MI
14
 20:00

Piano//Duo EnsariSchuch

Gülru Ensari *Klavier*
Herbert Schuch *Klavier*

Johannes Brahms

Variationen über ein Thema von Robert Schumann Es-Dur op. 23 für Klavier zu vier Händen

Franz Schubert

Fantasie f-Moll op. 103 D 940 für Klavier zu vier Händen

Olivier Messiaen

3 Stücke aus Visions de l'Amen für zwei Klaviere

Ludwig van Beethoven

Große Fuge op. 134
 Bearbeitung der »Großen Fuge« für Streichquartett op. 133 für Klavier zu vier Händen von Ludwig van Beethoven

Klavierspielen ist eine hohe Kunst, aber zu zweit Klavier zu spielen birgt zusätzliche Herausforderungen und Reize. Nichts ist so einfach, wie es scheint. Das Piano//Duo EnsariSchuch zählt inzwischen zu Deutschlands führenden und vielseitigsten Klavier-Duos. Im 19. Jahrhundert, als es noch keine Möglichkeiten der Tonaufzeichnung gab, zählte vierhändiges Klavierspiel zu den beliebtesten Formen häuslichen Musizierens. Heute gilt es eher als Spezialdisziplin, denn zwei gute Einzelpianisten ergeben noch lange kein herausragendes Duo. Daher sind viele erfolgreiche Duo-Interpreten entweder Geschwister oder privat liiert. So wie bei Gülru Ensari und Herbert Schuch. Er liebt an ihr ihre musikalische Spontaneität, sie an ihm seine Disziplin. Eine ideale Konstellation.

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

SA
17
 20:00

Alfredo Rodriguez Trio

Alfredo Rodriguez *piano, vocals*
Michael Olivera *drums*
Yarel Hernandez *bass*

Einem Schmachtfetzen wie »Guanatanamera« noch etwas Neues, Unerhörtes abzugewinnen, das heißt schon etwas. Die Grammy-Nominierung 2015 für das beste Instrumental-Arrangement katapultierte den kubanischen Jazzpianisten Alfredo Rodriguez ins Rampenlicht. Zu eng wurde es ihm auf der Zuckerinsel, der Weg in die USA war für den damals 20-jährigen Pianisten Alfredo Rodriguez daher nur folgerichtig. Die Zusammenarbeit mit berühmten Kollegen wie Wayne Shorter, Richard Bona oder Lionel Loueke schärfte das eigene Profil und ermöglichten Rodriguez einen unverstellten Blick auf das reiche musikalische Erbe seiner karibischen Heimat. Kaum einem anderen Klaviertrio gelingt es, die Essenz kubanischer Musik wirksamer darzustellen als dem Alfredo Rodriguez Trio.



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Marco Borggreve

**Mahler Chamber Orchestra
MCO Academy**
Tugan Sokhiev *Dirigent*

Kian Soltani

Violoncello

Claude Debussy
Prélude à l'après-midi d'un faune L 86 für Orchester.
Nach einem Gedicht von Stéphane Mallarmé

Antonín Dvořák
Konzert für Violoncello und Orchester
h-Moll op. 104 B 191

Sergej Prokofjew
Romeo und Julia. Auszüge aus den
Sinfonischen Suiten op. 64a und b

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Sonntag
25.02.2024
18:00

SO
18
16:00

Axelle Fanyo *Sopran*
Kunal Lahiry *Klavier*

Rising Stars: Axelle Fanyo & Kunal Lahiry »Hear one, choose one«
Nominiert von Cité de la Musique –
Philharmonie de Paris und Auditorium
de Lyon

Werke von **Arnold Schönberg**,
Aaron Copland, **Maurice Ravel**, **Sofia**
Avramidou u.a.

Sie wird immer wieder als Ausnahme-Sopranistin bezeichnet, ihre dramatisch-kraftvolle Stimme herausgehoben. Doch neben ihren Erfolgen auf der Opernbühne widmet sich Axelle Fanyo auch der Gattung Lied. An ihrer Seite: der amerikanische Pianist Kunal Lahiry. Drei Worte, die sie charakterisieren? »Neugierig, humorvoll und großzügig.« Ihre Konzerte sollen möglichst »sinnlich und reichhaltig« sein. Am Tag eines Konzerts lässt sie es langsam angehen. »Ich fühle mich, als wäre alle Energie aus mir rausgesaugt.« Doch dann öffnet sie ihre Kanäle, lässt die eigene Kraft wieder zu und geht gestärkt auf die Bühne. Axelle Fanyo, die in Paris aufgewachsen ist, bekennt: »Mein Herz schlägt für Liederabende«, auch wenn die Verlockungen der Opernbühne groß sind.

MI
28
20:00

Jerusalem Quartet
Alexander Pavlovsky *Violine*
Sergei Bresler *Violine*
Ori Kam *Viola*
Kyryl Zlotnikov *Violoncello*

Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichquartett Es-Dur op. 12

Paul Ben Haim
Streichquartett Nr. 1 op. 21

Claude Debussy
Streichquartett g-Moll op. 10 L 85

Benannt nach ihrem gemeinsamen Studienort zeichnen sich die vier Mitglieder des Jerusalem Quartet durch ihre Leidenschaft und Präzision, aber vor allem durch eine ungewöhnliche Wärme des Klangs aus, obwohl ihre Instrumente aus drei Jahrhunderten stammen. Zurückhaltung? Nicht auf der Bühne. Das Jerusalem Quartet wird regelmäßig dafür gefeiert, dass es sich nie mit Teilerfolgen zufriedengibt. In der Musik sucht es nach möglichst maximalen Antworten auf umfassende Fragen. Angetrieben von Energie und Neugierde erschließen sich die vier Streicher auch gern ganze Werkzyklen. Und egal welche Epoche sie gerade bereisen: Dieses Ensemble ist nicht umsonst in allen bedeutenden Konzertsälen der Welt ein gern gesehener Stammgast, glücklicherweise auch in Köln.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

März

SO
03
16:00

Iulia Maria Dan *Sopran*
Kostas Smoriginas *Bariton*

**Die Württembergische Philharmonie
Reutlingen**
Ariane Matiakh *Dirigentin*

Marianna von Martíns
Ouverture in C-Dur

Joseph Haydn
Sinfonie C-Dur Hob. I:82

Alexander von Zemlinsky
Lyrische Symphonie in 7 Gesängen nach
Rabindranath Tagore op. 18
für Sopran, Bariton und großes Orchester

Alexander Zemlinskys »Lyrische Symphonie« für Sopran, Bariton und Orchester ist ein Kleinod der Spätromantik und gilt als Pendant zu Mahlers »Lied von der Erde«. Hier sind die preisgekrönte rumänische Sängerin Iulia Maria Dan und der litauische Bassbariton Kostas Smoriginas in ihrem Element. Nach einem 50-jährigen Dornröschenschlaf wurde Zemlinskys »Lyrische Symphonie« in den 1970er-Jahren wiederentdeckt. Sie erzählt in einem Dialog zwischen Männer- und Frauenstimme von Sehnsucht, Liebe und Abschied und basiert auf Gedichten des indischen Nobelpreisträgers Rabindranath Tagore. Iulia Maria Dan mit ihrem samtigen Sopran und Ausnahme-Bassbariton Kostas Smoriginas sind eine Traumbesetzung, und die aufstrebende junge französische Dirigentin Ariane Matiakh leitet Die Württembergische Philharmonie Reutlingen.

SO
10
März
20:00

Kirill Gerstein *Klavier*

Swedish Radio Symphony Orchestra
Daniel Harding *Dirigent*

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester
d-Moll KV 466

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 7 e-Moll

Mozart-Glück und Mahler-Wonnen verspricht das Gastspiel des Swedish Radio Symphony Orchestra. Am Pult steht Chefdirigent Daniel Harding, einst von Claudio Abbado gefördert und einer der bedeutendsten Mahler-Interpreten der Gegenwart. Der Pianist Kirill Gerstein gehört mit seinem profunden und universellen Musikverständnis und seiner Klangkreativität zu den renomiertesten Pianisten der Gegenwart. Zu den Meilensteinen der Gattung zählt Mozarts d-Moll Konzert, dessen Charakter sehr dramatisch und leidenschaftlich ist. Danach steht Mahlers 7. auf dem Programm, diese mit ihren Walzer-Rhythmen, Herdenglocken und Volksliedanleihen facettenreiche, 1908 in Prag uraufgeführte Sinfonie für riesig besetztes Orchester.

19:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

Maria João Pires ist leider erkrankt. Wir freuen uns, für die Interpretation des Mozart-Konzerts Kirill Gerstein gewonnen zu haben.

Abo Klassiker!



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Leila Josefowicz © Tom
Zimmeroff; Die Deutsche Kammerphilhar-
monie Bremen © Julia Baier; Matthias
Pintscher © Ensemble intercontemporain/
Franck Ferville

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH